

Viviane Schachler
Werner Schlummer
Roland Weber
(Hrsg.)

Zukunft der Werkstätten

Perspektiven für und von Menschen mit Behinderung
zwischen Teilhabe-Auftrag und Mindestlohn

Viviane Schachler
Werner Schlummer
Roland Weber
(Hrsg.)

Zukunft der Werkstätten

Perspektiven für und von Menschen
mit Behinderung zwischen Teilhabe-Auftrag
und Mindestlohn

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2023.ng. Julius Klinkhardt.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten. Printed in Germany 2023.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



*Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist
veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>*

Verlag Julius Klinkhardt ISBN 978-3-7815-6002-4 digital doi.org/10.35468/6002

Verlag Julius Klinkhardt ISBN 978-3-7815-2560-3 print

Lebenshilfe-Verlag ISBN 978-3-88617-918-3

Inhalt

Viviane Schachler, Werner Schlummer und Roland Weber

Zukunft der Werkstätten –
 Perspektiven für und von Menschen mit Behinderung 9

Für und Wider: gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen rund um Werkstätten

Werner Schlummer

Entwicklungslinien der Werkstätten 20

Matthias Windisch

Sonderwelten behindern Inklusion 38

Konrad Wingert

Alltagserfahrungen in Werkstätten – ein Erfahrungsbericht 53

Michael Kleinen und Hanna Lüttke

Grüße aus der „Sonderwelt“ 65

Clarissa von Drygalski und Felix Welte

Erkenntnisse aus der UN-BRK zur geschützten Beschäftigung 85

Roland Weber

Neuer Mut durch WfbM – ein Erfahrungsbericht 101

Teilhabe: Alltag und Vielfalt in Werkstätten

Mario Schreiner

Die Werkstatt aus Sicht der Beschäftigten 113

Malte Teismann

Spannungsfeld Teilhabe – Möglichkeitsräume im Kontext der WfbM 122

Christine Primbs

Arbeit als Frau und Frauenbeauftragte in einer Werkstatt – ein Gespräch 135

Bildung: Berufliche Bildung und Persönlichkeitsförderung in WfbM*Arnold Pracht*

Persönlichkeitsförderliche Arbeit als Zukunftsoption der Werkstätten 141

Werner Schlummer

BVE – Erfolgreiche Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt 154

Gerd Grampp

Bedingungen und Möglichkeiten der Berufsbildung in Werkstätten 162

Partizipation: Mitwirkung und Mitbestimmung in Werkstätten*Viviane Schachler*

Inwieweit mischen Werkstatträte mit?

Empirische Ergebnisse zur Umsetzung der

Werkstätten-Mitwirkungsverordnung 179

Jürgen Linnemann

Die Arbeit als Werkstattrat – ein Erfahrungsbericht 189

Patricia Smead-Füchte

Meine Zeit als Vertrauensperson – ein Erfahrungsbericht 194

Judith Ommert

Partizipation in Werkstätten 199

Fokus: Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in Werkstätten*Tobias Bernasconi*

Zum Personenkreis Menschen mit komplexer Behinderung 215

Heinz Becker

Integration im Arbeitsleben von Menschen mit hohem

Unterstützungsbedarf 225

Michael Abele, Norbert Mautsch und Werner Schlummer

Umsetzung eines sozialraumorientierten Konzeptes im Förder-

und Betreuungsbereich 239

Caren Keeley

Berufliche Bildung – auch für Menschen mit komplexen Behinderungen 246

Perspektiven: Zukunft und Alternativen zur Werkstatt

Susanne Maaß, Peter Zentel, Frederik Poppe und Katrina Blach

Teilhabe am Arbeitsleben durch Andere Leistungsanbieter 265

Andrea Seeger

Budget für Arbeit – Zauberformel für Inklusion? 280

Thomas Wedel

Vermittlung aus der Werkstatt hinaus 294

Lulzim Lushtaku, Elisabeth Kienel und Katrin Rosenbaum

Die Zukunft der Arbeit für Werkstattbeschäftigte 311

Autorinnen- und Autoren 317

Verzeichnisse 323

Abkürzungsverzeichnis 323

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis 327

Stichwörter 329

Viviane Schachler, Werner Schlummer und Roland Weber

Zukunft der Werkstätten – Perspektiven für und von Menschen mit Behinderung

Werkstätten für Menschen mit Behinderung haben eine lange Tradition. Und zu dieser Thematik gibt es eine Reihe von Fachbüchern, die mit unterschiedlicher Gewichtung allgemeine Aspekte aufgreifen oder auch spezielle Themen oder Personengruppen beschreiben. Warum dann dieses Fachbuch? Die Begründung ist naheliegend. Mit zunehmender Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion geraten auch die Werkstätten mehr und mehr unter Druck. Aus ganz unterschiedlichen Positionen heraus und mit sehr unterschiedlicher Fachlichkeit bzw. Argumentation werden Werkstätten in den letzten Jahren beurteilt und dabei besonders auch am Maßstab Inklusion gemessen. Und scheinbar schneiden WfbM dabei schlecht ab. Für uns als Herausgeberin und Herausgeber stellt sich die Diskussionskultur teilweise sehr tendenziell und ideologisch dar. Sie verläuft in eine Richtung, die teilweise normativ aufgeladen, praxisfern oder wenig objektiv und von Einseitigkeiten geprägt ist. Daher wollen wir mit dem vorliegenden Buch aktuelle Diskussionen aus der Fachwelt „Werkstätten für behinderte Menschen“ (so die aktuelle gesetzliche Bezeichnung, im Weiteren: WfbM) aufgreifen, unterschiedliche Meinungen darstellen und neue Impulse für fachliche Weiterentwicklungen liefern. Dabei sind wir uns der Herausforderung bewusst, dass Inklusion couragiertes Handeln und neue Weg braucht (vgl. Hüppe 2021, 45). Doch erscheint es uns auch erforderlich, die vorhandene Vielfalt der Perspektiven aufzuzeigen und in den Austausch mit Akteurinnen und Akteuren der bestehenden Praxis zu gehen. Denn es „ist schwierig auszuhalten, dass andere darüber urteilen, wie Werkstatt grundsätzlich ist, und zu wissen glauben, wie Werkstattbeschäftigte fühlen“, so Lushtaku, Kienel und Rosenbaum in diesem Band. So können die unterschiedlichen Positionen dabei helfen, die für WfbM getroffene Feststellung „Sonderwelt und Subkultur behindern Inklusion“ (Greving & Scheibner 2021) kritisch zu reflektieren.

Anstoß und Anspruch

Das 2021 erschienene Buch „Werkstätten für behinderte Menschen – Sonderwelt und Subkultur behindern Inklusion“ (Greving & Scheibner 2021) gab einen wichtigen Anstoß für die Entstehung dieses Buches. Gemeinsam mit unseren beteiligten Autorinnen und Autoren wollen wir mit unserer Herausgeberschaft einen Beitrag dazu leisten, Entwicklungen zurückliegender Jahre rund um die WfbM mit Perspektiven der Werkstätten und der in Werkstätten arbeitenden Beschäftigten – der Werkstattbeschäftigten, so die offizielle und in entsprechenden Gesetzen verwendete Bezeichnung der dort tätigen Menschen mit Behinderung – zu verknüpfen. Dabei ist uns mit Blick zurück und mit Blick nach vorn ein Signal wichtig: Abgesehen von zeitgemäßen Impulsen, die aus der UN-Behindertenrechtskonvention resultieren (hier verwenden wir diese übliche Bezeichnung bzw. die Abkürzung: UN-BRK – und nicht die Bezeichnung „Gesetz zum UNO-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung“), gilt es, bei der Betrachtung der bundesdeutschen Situation eine Weiterentwicklung zu begleiten, bei der die in Werkstätten arbeitenden Beschäftigten einbezogen werden. Nicht nur durch Einzelbeispiele und -meinungen, sondern auch wissenschaftlich fundiert und durch Stimmen gewählter Vertretungen, wie den Werkstattträtern oder den Frauenbeauftragten.

Mit diesem Anspruch haben wir als Herausgeberschaft Autorinnen und Autoren gesucht und gefunden, die Aspekte der Werkstätten-Praxis konkret und fundiert in ihren Beiträgen behandeln. Dabei gehört auch zu unserem Anspruch, dass Betroffene bei dieser Zusammenstellung von Meinungen und Erfahrungen beteiligt sind. Es ist ein alter Spruch: Nichts über uns ohne uns! Er stammt aus den 1980er Jahren und war damals wichtiger Ausspruch der internationalen Behindertenbewegung. Und er ist es auch heute noch. In Deutschland wurde aus diesem Slogan im Zusammenhang mit der bundesdeutschen Selbstbestimmungsbewegung das Motto: „Ich weiß doch selbst, was ich will!“ Dieses Motto war der Leitgedanke des 1994 von der Bundesvereinigung Lebenshilfe in Duisburg veranstalteten Selbstbestimmungs-Kongresses, bei dem erstmals im Rahmen einer solch' großen Tagung Menschen mit geistiger Behinderung in die Konzeption und Organisation mitverantwortlich einbezogen waren. 1994 war gleichfalls das Jahr, in dem es die Grundgesetzänderung bei Artikel 3 Absatz 3 gab. Hier wurde der Satz eingefügt: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“, der gleichfalls auf das Engagement von Menschen mit Behinderungen zurückgeht.

Diese Hinweise sind uns als Herausgeberin und Herausgeber insofern wichtig, dass wir uns mit diesem Buch auch in dieser Tradition sehen und die entsprechenden Entwicklungen aufgreifen: Herausgeberschaft und Autorenschaft liegen nicht nur bei Fachleuten üblicher Zuordnung. In diesem Buch bringen sich auch „Expertinnen und Experten in eigener Sache“ mit ihren Sichtweisen, Erfahrungen

und Hinweisen ein. Selbst als inklusives Projekt zu sehen, umfasst der vorliegende Band die Sichtweisen von modernen und konventionellen Expertinnen und Experten, sprich: von Menschen mit und ohne Behinderungen, die Werkstätten aus der Binnen- oder Außenperspektive kennen. Gemeinsam zeigen sie, dass die Zukunftsdiskussion der Werkstätten bunt und vielfältig ist und nicht schwarz-weiß geführt werden kann. Empirisch-nüchtern verdeutlichen sie zudem, dass Werkstattbeschäftigte keine machtlose und homogene Masse sind, sondern Personen sind, die sich aktiv und gestaltend innerhalb und außerhalb von Werkstätten einbringen und für die Zukunft der Teilhabe am Arbeitsleben wertvolle Ideen und Beiträge leisten.

Sozialunternehmen mit Traditionen und Konfliktpotenzial

Das vorliegende Buch zeigt auf, welche Entwicklungen die „Sonderarbeitswelt“ für Menschen mit Behinderung seit ihren Anfängen in den 1950er Jahren vollzogen hat. Aus anfänglichen „Werk- und Bastelstuben“ wurden „Beschützende Werkstätten“ und schließlich die „Werkstatt für Behinderte“, die durch die Verabschiedung des Sozialgesetzbuches IX im Jahr 2001 in die „Werkstatt für behinderte Menschen“ umfirmierte. Diese Bezeichnung gilt auch heute noch. Doch auch dieser Name ist längst nicht unumstritten. Wird doch dieser Entscheidung von 2001 immer wieder vorgeworfen, dass die eigentliche Bedeutung, dass nämlich der Mensch mit Behinderung im Vordergrund steht, nicht konsequent umgesetzt wurde. So finden Sie als Leserin oder als Leser in einzelnen Beiträgen durchaus auch den nicht „offiziellen“ Namen: Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Die heutige WfbM hat eine über 70-jährige Tradition. In diesen Jahren sind Konzepte und Instrumentarien entstanden, die weiterentwickelt wurden und in denen sich Sichtweisen – auch im rechtlichen Sinne – deutlich verändert haben. Mit dem Inkrafttreten der UN-BRK im Jahr 2006 hat in Deutschland eine Phase begonnen, in der Werkstätten zusätzlich kritisch betrachtet werden. Durch die UN-BRK ist insbesondere der Aspekt der Inklusion in den Vordergrund gerückt. Dies mündete darin, dass Deutschland aufgefordert wurde, das bestehende Werkstätten-System abzuschaffen, was politisch derzeit (noch) nicht gewollt ist. Der Nationale Aktionsplan 2.0 (NAP 2.0) spricht in diesem Zusammenhang davon, „dass Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) als Anbieter von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben weiterhin ihren Platz haben“ (BMAS 2016, 45). Demgegenüber vertritt die von der Bundesregierung eingesetzte Monitoring-Stelle des Deutschen Instituts für Menschenrechte als unabhängige und überparteiliche Stelle eine andere Position. Zwar unterstreicht sie, dass der vorgelegte NAP 2.0 der Bundesregierung „in konzeptioneller Hinsicht ein Quantensprung“ ist (Monitoring-Stelle 2016, 6), bezogen auf das Thema Werkstätten

verdeutlicht die Monitoring-Stelle in ihrem Kommentar zum NAP 2.0, dass eine „solche Förderung von Werkstätten [...] bedenklich (ist) und [...] nicht als Maßnahme zur Umsetzung der UN-BRK oder der Abschließenden Bemerkungen des UN-Fachausschusses gelten (kann)“ (Monitoring-Stelle 2016, 7). Die Konvention schafft insgesamt eine normative Orientierung und (mensch-)rechtliche Basis für das Thema Behinderung im gesellschaftlichen Kontext – und dies gilt neben vielen anderen Lebensbereichen auch für die Arbeitswelt. Die Abschaffungsdiskussion der Werkstätten ist eine normative, teilweise emotional geführte Debatte. Menschen mit Behinderungen, die in Werkstätten arbeiten oder gearbeitet haben, kommen hierbei kaum zu Wort bzw. werden nur als Einzelmeinungen eingebracht. Diese Stimmen gilt es jedoch vor dem normativen Anspruch der UN-BRK „Nichts über uns ohne uns“ zu beachten. So sind doch gerade die Akzeptanz der Expertenschaft von Menschen mit Behinderung in eigener Sache, die Begegnung auf Augenhöhe und ein gemeinsames Miteinander zentrale Prinzipien, mit denen Inklusion beginnt.

Werkstätten sind heute Sozialunternehmen, die in der Wirtschaftswelt durch Qualitäts- und Zertifizierungsverfahren sowie Management-Instrumente tagtäglich ihren Anspruch auf Beiträge für Wirtschaftsleistungen unter Beweis stellen – und unter Beweis stellen müssen. Dass dabei der wirtschaftliche Erfolg verknüpft ist mit dem rehabilitativen Charakter und Auftrag der WfbM, lässt nur ein Konfliktpotenzial der WfbM aufleuchten. Hinzu kommt der differenzierte Auftrag, den der Gesetzgeber dieser Arbeitswelt zugeschrieben hat: Die WfbM ist gleichermaßen Einrichtung zur beruflichen Bildung, zur Entwicklung der Persönlichkeit der Beschäftigten und zur Teilhabe am Arbeitsleben für die Menschen mit Behinderung, denen der Zugang zum Erwerbsleben aufgrund der gesellschaftlichen Realität verschlossen ist.

Auf diese Anforderungen, Aufgaben und bestehenden Widersprüche geht das vorliegende Buch ein. Es unterstreicht die Entwicklungsprozesse der zurückliegenden Jahre und es thematisiert die aktuellen und künftigen Herausforderungen im Kontext der Inklusions-Erfordernisse.

Der Untertitel unseres Buches „Perspektiven für und von Menschen mit Behinderung zwischen Teilhabe-Auftrag und Mindestlohn“ soll diese Tendenzen zum Ausdruck bringen: Einerseits den notwendigen expliziten Einbezug der Werkstattbeschäftigten in eigener Sache in die Fachdiskussion – andererseits das der WfbM anhaftende Konfliktpotenzial, das sich durch die an die WfbM gestellten Aufträge ergibt und das sich nicht ohne weiteres auflösen lässt. So wird derzeit etwa die Forderung zur Einführung des Mindestlohns in WfbM in der Studie des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zu einem transparenten, nachhaltigen und zukunftsfähigen Entgeltsystem für Menschen mit Behinderungen in WfbM geprüft (ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik u. a. 2021).

Differenzierungen in gesellschaftlichen Wandlungsprozessen

Vor diesem Hintergrund vereint das Buch Perspektiven von (ehemaligen) Werkstattbeschäftigten, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie weiteren Akteurinnen und Akteuren der Basis und gibt differenzierende Anregungen:

- durch kritisch-reflektierende Darstellungen, inwieweit Sonderwelten Inklusion behindern (Greving & Scheibner 2021) und jenseits normativer Wunschvorstellungen noch notwendiger Teil einer exkludierenden Gesellschaft sind,
- durch vielfältige Einblicke in konzeptionelle Grundlagen, praxisorientierte Umsetzungen und das erlebte Alltagsgeschehen in und um Werkstätten,
- durch das Aufzeigen von notwendigen Entwicklungen und strategisch ausgerichteter Teilhabe-Projekte für Menschen mit Behinderung allgemein und mit Komplexer Behinderung im Besonderen.

Das Buch setzt sich mit der in Teilen erfolgreichen konzeptionellen Entwicklung der WfbM und damit als Sozialunternehmen auseinander und richtet seinen Blick in die Zukunft dieser Unternehmen – und damit besonders auch auf die Zukunft des Themas Arbeit für und von Menschen mit Behinderung.

Dabei geht es besonders auf folgende Aspekte ein:

- Entwicklungslinien der Werkstätten: Von der „Werk- und Bastelstube“ über das teilhabende Sozialunternehmen im Wirtschaftssystem bis zur Abschaffungsdiskussion
- Grenzen des Möglichen: Rehabilitations-/Teilhabeauftrag versus Inklusion
- Mitbestimmung in Werkstätten: Werkstattträte mischen sich ein
- Fachliche Diskurse: Sonder- und heilpädagogische Aspekte zwischen schulischer Bildung, beruflicher Qualifikation und Persönlichkeitsförderung von Menschen mit Behinderung
- Komplexe Behinderung: Herausforderungen im Werkstatt-Alltag bei Menschen mit hohem Hilfebedarf
- Gesellschaftlicher Wandel: Veränderungserfordernisse im Kontext von Inklusion, wirtschaftlicher Entwicklung und beim Blick auf den Menschen mit Behinderung
- Blicke auf die WfbM von (ehemaligen) Werkstattbeschäftigten
- Veränderungsimpulse durch das BTHG

Das Buch beschreibt insgesamt Grundlagen ebenso wie aktuelle Diskussionsprozesse zur Thematik der WfbM. Es wendet sich damit gleichermaßen an Werkstätten-Befürworter und -Befürworterinnen sowie -Gegner und -Gegnerinnen, an Werkstattbeschäftigte, Führungskräfte sowie andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Arbeitsfeld – und schließlich auch an Dozierende und Studierende an Fachschulen und Hochschulen im Bereich Soziale Arbeit, Heil- und Sonderpädagogik sowie Rehabilitationswissenschaften.

Zu gestaltende Widersprüche

Zu Beginn dieses Beitrags verweisen wir deutlich auf unseren selbst gewählten Auftrag bzw. unser Selbstverständnis als Herausgeberschaft. Bei einem solchen Buchprojekt ist es allerdings nicht einfach, dies hundertprozentig umzusetzen. Ein Zugeständnis an die Umsetzungsmöglichkeiten haben wir gemacht: Das Buch ist nicht in Leichter Sprache geschrieben. Diese Konsequenz aus unserem inklusiven Anspruch konnten wir nicht realisieren. Jedoch bieten wir an, dass bei Interesse an bestimmten Beiträgen diese auf Nachfrage in Leichte Sprache übersetzt und über das Internetportal „reha-recht.de“ (auch: <https://www.reha-recht.de/leichte-sprache/>) veröffentlicht werden. Alternativ könnten einzelne Beiträge auch als Audio-Aufnahme vertont werden. Wenden Sie sich dazu gerne an Viviane Schachler. Dies sehen wir auch als einen Weg, in den Kontakt mit Ihnen und unserer Leserschaft zu treten.

Unsere vielfältigen Beiträge führen dazu, dass es von der Sprache her ganz unterschiedliche Beiträge gibt. Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler äußern sich in der Regel anders als sogenannte Expert:innen in eigener Sache. Auf diese Vielfalt werden Sie als Leserin und als Leser bei der Lektüre der einzelnen Beiträge stoßen. Dadurch erschließen sich Ihnen aber vielleicht auch eher noch die authentischen Positionen und Sichtweisen der bunt gemischten Autorenschaft. Auch wird Ihnen auffallen, dass wir eine genderbewusste Sprache nicht nach einer bestimmten Regel umsetzen. Hier haben wir uns entschieden, den Autorinnen und Autoren möglichst „freie Hand“ zu lassen. Da paternalistische Bevormundung niemand gerne mag und diese – dies zeigen auch einige Beiträge – gerade in WfbM ein heikles Thema sind.

Inhaltliche Positionierungen

Wir legen Wert auf Vielfalt der Beiträge und der darin dargestellten Positionierungen. Wohlwissend, dass es insgesamt zwischen einzelnen Beiträgen und dem Gliederungssystem durchaus thematische Überschneidungen geben kann, haben wir uns von folgender Systematik leiten lassen.

Das Buch ist in sechs Kapitel aufgeteilt:

- Für und Wider: gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen rund um Werkstätten
- Teilhabe: Alltag und Vielfalt in Werkstätten
- Bildung: Berufliche Bildung und Persönlichkeitsförderung in WfbM
- Partizipation: Mitwirkung und Mitbestimmung in Werkstätten
- Fokus: Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in Werkstätten
- Perspektiven: Zukunft und Alternativen zur Werkstatt

Die insgesamt 24 weiteren Beiträge des Buches beginnen jeweils mit einer Kurzdarstellung.

Eine Art Einführung in die Gesamthematik liefert als Darstellung relevanter Ereignisse der erste Beitrag im Kapitel rund um „Für und Wider“. Hier verweist Werner Schlummer in Form einer grafischen Aufbereitung auf Entwicklungen der zurückliegenden über 70 Jahre und damit auf bedeutsame Stationen, die das Thema Werkstätten beeinflusst haben. Matthias Windisch beschreibt in dem folgenden Beitrag die Situation der „Sonderwelten“, die Inklusion behindern, zumindest deuten ausgewählte empirische Ergebnisse darauf hin. Einen Erfahrungsbericht steuert Konrad Wingert (Pseudonym) anschließend bei. Er schildert und reflektiert vielfältige Alltagserfahrungen in Werkstätten, die Veränderungsnotwendigkeiten und -potenziale aufzeigen. Schließlich schickt das Autoren-Duo Michael Kleinen und Hanna Lüttke „Grüße aus der ‚Sonderwelt‘“ und unterstreicht damit das besondere Engagement und Sichtweisen in einer WfbM. Besondere rechtliche Aspekte als Erkenntnisse aus der UN-BRK zeigt der Beitrag von Clarissa von Drygalski und Felix Welti auf. Dieser Beitrag thematisiert auch, wie sich die Aufforderung zur Abschaffung der Werkstätten rechtlich einordnen lässt. Einen sehr persönlichen Einblick in Erfahrungen mit der Werkstattarbeit gibt Roland Weber, indem er im Kontext einer Lebenskrise neuen Mut fasst und durch die Aufnahme in einer WfbM neue Perspektiven erhält.

In der zweiten thematischen Einheit „Teilhabe: Alltag und Vielfalt in Werkstätten“ stellt Mario Schreiner Ergebnisse aus einer qualitativen Interviewstudie vor, mit der er Werkstattbeschäftigte befragt und ihre Sicht auf gesellschaftliche Teilhabe und soziale Anerkennung ermittelt hat. Auf das „Spannungsfeld Teilhabe“ geht Malte Teismann in seinem Beitrag ein. Auch hier liegt eine qualitative Forschungsarbeit zugrunde, die u. a. die Übergangsproblematik auf den allgemeinen Arbeitsmarkt beleuchtet. Die Frauenperspektive im Werkstatt-Alltag beleuchtet anschließend der Beitrag von Christine Primbs, die damit auch einen Einblick liefert in die Arbeit als Frauenbeauftragte in einer WfbM.

Den Schwerpunkt „Berufliche Bildung und Persönlichkeitsförderung“ greift das dritte Kapitel auf. Hier verdeutlicht zunächst Arnold Pracht, dass persönlichkeitsförderliche Arbeit schon seit Langem als Zukunftsoption der WfbM zu sehen ist. In einem weiteren Beitrag skizziert Werner Schlummer das Konzept der Berufsvorbereitenden Einrichtung (BVE) und damit Möglichkeiten und Bedeutung der personenzentrierten unterstützenden Förderung in der Übergangsphase Förderschule – WfbM. Mit dem Ziel: Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Um Bedingungen und Möglichkeiten der Berufsbildung in Werkstätten geht es Gerd Grapp in seinem Beitrag.

Im Kontext der Partizipation befasst sich das nächste Kapitel mit dem Themenkomplex „Mitwirkung und Mitbestimmung in Werkstätten“. Viviane Schachler steuert dazu einen forschungsbasierten Beitrag bei, der sich mit der Bedeutung

und der Situation der Werkstattträte befasst. Einen als Erfahrungsbericht zu kennzeichnenden Beitrag liefert Jürgen Linnemann. Er beschreibt darin u. a. sein langjähriges behindertenpolitisches Engagement als Werkstattträt. Aus Sicht einer Vertrauensperson schildert anschließend Patricia Smead-Füchte Erfahrungen in dieser den Werkstattträt unterstützenden Rolle. Schließlich fokussiert Judith Ommert mit dem letzten Beitrag in diesem Kapitel den Ansatz der Partizipation in Werkstätten für den Personenkreis Menschen mit psychischen Störungen, wozu sie inklusiv entwickelte Ansätze vorstellt.

Auf die Herausforderungen rund um den „Personenkreis Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf“ oder mit Komplexer Behinderung in Werkstätten geht der nächste Themenkomplex ein. Hier beschreibt Tobias Bernasconi zunächst diesen Personenkreis und Begrifflichkeiten, um letztlich eine lediglich auf Erwerbsleben ausgerichtete Definition von Arbeit infrage zu stellen. Angereichert mit etlichen Praxisbeispielen zeigt Heinz Becker im anschließenden Beitrag Integrationsmöglichkeiten im Arbeitsleben von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf auf. Das Autoren-Gespann Michael Abele, Norbert Mautsch und Werner Schlummer stellt Aktivitäten und Konzeptionelles im sogenannten Förder- und Betreuungsbereich vor. Sie zeigen dabei auch auf, welche Möglichkeiten es für ein sozialraumorientiertes Arbeiten mit dieser Zielgruppe geben kann. Schließlich unterstreicht Caren Keeley mit dem letzten Beitrag in dieser Thematik die Bedeutung der beruflichen Bildung für Menschen mit komplexen Behinderungen. Sie erläutert darin u. a. didaktische Überlegungen zur Gestaltung von Bildungsangeboten. Beim letzten thematischen Bereich des Buches geht es abschließend um die „Zukunft und Alternativen zur Werkstatt“. Im ersten Beitrag liefert das Autoren-Quartett mit Susanne Maaß, Peter Zentel, Frederik Poppe und Katrina Blach Ergebnisse zu Forschungsarbeiten rund um die mit dem Bundesteilhabegesetz 2018 eingeführte Maßnahme „Andere Leistungsanbieter“ (aLA). Diese Möglichkeiten der Teilhabe am Arbeitsleben werden auf dem Arbeitsmarkt – so die Autor:innen – noch wenig wahrgenommen. Andrea Seeger geht in ihrem Beitrag auf das Budget für Arbeit ein. Aus Sicht eines Fachdienstes zur beruflichen Inklusion setzt sie sich kritisch mit diesem Budget-Ansatz auseinander. Mit dem bedeutsamen Thema „Übergang aus der WfbM auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“ befasst sich Thomas Wedel in seinem Beitrag. Seine zentrale These: Es gelingt, wenn sich jemand darum kümmert! Der abschließende Beitrag des Buches kommt von Werkstattträte Deutschland e. V. Hier zeigen die auf Bundesebene engagierten Werkstattträte Lulzim Lushtaku und Elisabeth Kienel gemeinsam mit ihrer Assistentin Katrin Rosenbaum Aspekte auf, die zur Zukunft der Arbeit für Werkstattbeschäftigte gehören. Als bundesweite Interessenvertretung der Werkstattbeschäftigten sprechen sie sich dabei für den Erhalt sowie die Entwicklung und Öffnung von WfbM aus.

Wem wir danken und was wir uns wünschen

An diesem Buch wirkten Personen mit ganz unterschiedlichen Teilhabesituationen mit: Personen, die nicht oder schlecht lesen und schreiben können, bis zu Hochschulprofessor:innen. So wollen wir mit diesem Buch auch ganz bewusst Raum für Begegnungen geben. Denn: Inklusion muss im Alltag gelebt werden. Unser besonderer Dank geht dabei an die Autorinnen und Autoren, die sich auf das Buch-Konzept eingelassen, die von uns vorgesehene Zeitplanung mit verlässlichen Manuskript-Lieferungen unterstützt haben und zur Erweiterung der eigenen Perspektive auf WfbM beitragen.

Danken möchten wir an dieser Stelle auch den beteiligten Verlagen. Ganz besonders bedanken wir uns bei Verlagsleiter Andreas Klinkhardt und seinem Mitarbeiter Thomas Tilsner aus dem Julius Klinkhardt Verlag in Bad Heilbrunn. Neben der lektorierenden und satztechnischen Betreuung durch den Verlag haben hier unkomplizierte Kommunikationen und Gespräche auf Augenhöhe vor allem auch ermöglicht, dass dieses Buch als OpenAccess-Buch kostenfrei im Internet zur Verfügung steht. Unser Dank gilt gleichfalls dem beteiligten Lebenshilfe Verlag. Auch hier stand Verlagsleiter Patrick Hagemann in den zurückliegenden Monaten bei verschiedenen turbulenten Phasen unterstützend zur Seite. Nun kann dieses Buch in einer gedruckten Version zu einem günstigen Fachbuch-Preis im Lebenshilfe Verlag erscheinen.

Insgesamt legen wir nunmehr ein Buch vor, dass durch seinen Mix an theoretischer und praxisorientierter Themenbehandlung für Sie, liebe Leserin und lieber Leser, umfassendes Material und hoffentlich reichlich Anregungen bietet, sich selbstkritisch mit der eigenen Position und Meinung im Zusammenhang mit den „Werkstätten für Menschen mit Behinderung“ auseinanderzusetzen. An verschiedenen Stellen des Buches finden Sie auch Hinweise auf weiterführendes Material, auf das durch entsprechende Internet-Links oder abgebildete QR-Codes aufmerksam gemacht wird. Vielleicht hilft Ihnen beim Lesen, Suchen und Finden auch das von uns systematisch aufbereitete Stichwortverzeichnis. Es soll der Leserschaft, die nicht unbedingt ein Buch von vorn nach hinten durchliest, eine gezielte Suche nach bestimmten Themen und Begrifflichkeiten ermöglichen.

Letztlich haben wir das Buch für eine insgesamt weiterführende Auseinandersetzung gemacht. Und wenn dieses Anliegen entsprechend von Ihnen genutzt werden kann, freuen wir uns. Gern dürfen Sie sich auch mit weiteren Anregungen oder Kommentaren zum Buch an uns wenden.

An dieser Stelle sei noch einmal ein Nachsatz zum OpenAccess-Buch eingefügt: Mit dieser Erscheinungsform hoffen wir auch, etliche Menschen mit Behinderung als Leserschaft zu erreichen. Menschen, deren finanziellen Möglichkeiten oftmals für den Kauf eines gedruckten Fachbuches nicht ausreichen. Wir freuen uns aber auch, wenn zum Beispiel Werkstattträte oder Frauenbeauftragte und auch Werkstattleitungen, also Positionen und Ämter, die in der Regel über Budgets

verfügen, in das gedruckte Buch investieren, so dass das Werk durchaus auch in den entsprechenden Büros im Regal verfügbar und somit für eine möglichst breite Verwendung zur Verfügung steht. Auf die bereits genannte Möglichkeit, Beiträge in Leichter Sprache zu bekommen, möchten wir an dieser Stelle noch einmal verweisen. Kommen Sie dazu gerne auf uns zu.

Schließlich wollen wir mit diesem Fachbuch Fachleute und andere Interessierte in Praxis- und Theoriefeldern erreichen. Ganz gleich, welcher Gruppe Sie sich zuordnen: Wir wünschen Ihnen als Leserin und als Leser vielfältige Anregungen und Erkenntnisse bei der Lektüre und dem Transfer auf das eigene Arbeitsfeld. Dem Buch ist zu wünschen, dass es auf diesem Weg Eingang findet in ertragreiche Auseinandersetzungen innerhalb von Werkstätten, aber auch in Ausbildung und Praxis sowie in Forschungsaktivitäten. Möge es dort Impulse für kollegiale, institutionelle und konzeptionelle, besonders aber auch zwischenmenschliche Diskussionen liefern und somit dazu beitragen, unsere Gesellschaft noch konsequenter für Menschen mit Behinderung lebenswert zu machen und das Thema Teilhabe und Inklusion im Arbeitsleben voranzubringen.

Die Herausgeberin und die Herausgeber im Februar 2023

Holzminden	Schwäbisch Gmünd	Nürnberg
Viviane Schachler	Werner Schlummer	Roland Weber
viviane.schachler@hawk.de	werner.schlummer@gmx.de	posteo1710@gmail.com

Literatur

- BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2016): Nationaler Aktionsplan 2.0 der Bundesregierung zur UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Berlin. Online unter: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/a750-nationaler-aktionsplan-2-0.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (Abrufdatum: 10.11.2022)
- ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik, infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH, A. Pracht & F. Welti (2021): Studie zu einem transparenten, nachhaltigen und zukunftsfähigen Entgeltsystem für Menschen mit Behinderungen in Werkstätten für behinderte Menschen und deren Perspektiven auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Erster Zwischenbericht. Online unter: <https://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/fb-586-studie-entgelt-system-fuer-menschen-mit-behinderungen-zwischenbericht.html> (Abrufdatum: 10.11.2022)
- Greving, H. & Scheibner, U. (Hrsg.) (2021): Werkstätten für behinderte Menschen. Sonderwelt und Subkultur behindern Inklusion. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart.
- Hüppe, H. (2021): „Werkstätten“ im Konflikt mit dem Grundgesetz. In: H. Greving & U. Scheibner (Hrsg.): Werkstätten für behinderte Menschen. Sonderwelt und Subkultur behindern Inklusion. Stuttgart: Kohlhammer, 36–64.
- Monitoring-Stelle – Monitoring-Stelle UN-Behindertenrechtskonvention des Deutschen Instituts für Menschenrechte (2016): Kommentar der Monitoring-Stelle UN-BRK. In: BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.): Nationaler Aktionsplan 2.0 der Bundesregierung zur UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Berlin. Online unter: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/a750-nationaler-aktionsplan-2-0.pdf?__blob=publicationFile&v=1, 6–11 (Abrufdatum: 10.11.2022)

Das Buch „Zukunft der Werkstätten“ setzt sich mit der Zukunft bzw. mit Perspektiven der Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) auseinander. Im heutigen Spannungsfeld der Inklusion werden die Werkstätten einer kritischen Betrachtung unterzogen. Das Buch greift diese notwendige Auseinandersetzung aus unterschiedlichen Perspektiven auf und verknüpft sie mit Aspekten der über 70-jährigen Geschichte und dem notwendigen Entwicklungsbedarf der Werkstätten. Es beschreibt Grundlagen ebenso wie aktuelle Diskussionsprozesse zur Teilhabe und Inklusion im Kontext von Werkstätten. Durch die kritisch-reflektierende Darstellung vielfältiger Aspekte bietet das Buch differenzierende Anregungen.

Die Herausgeber:innen

Prof'in Dr. Viviane Schachler ist Professorin für Soziale Arbeit in der Rehabilitation an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Holzminden.

Dr. Werner Schlummer arbeitete bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 2016 am Lehrstuhl Pädagogik und Rehabilitation bei Menschen mit geistiger und schwerer Behinderung an der Universität zu Köln.

Roland Weber war viele Jahre als Werkstattrat – u.a. auch in der Bundesvereinigung der Werkstatträte (BVWR – heute: Werkstatträte Deutschland e.V.) – tätig. Für seine Aktivitäten im Behindertenbereich wurde er 2020 mit dem Bundesverdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

978-3-7815-2560-3



9 783781 525603